Zeitschrift: Die Schweiz : schweizerische illustrierte Zeitschrift

Band: 11 (1907)

Artikel: Goldschmieds glücklichster Tag

Autor: Ninck, J.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-574146

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 01.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



Schweiz. Sezeffion. Chuard Mubisuhli (Bafel). Berangiehendes Gemitter.

Nafe mag lieber nicht mittun in diesem ergöglichen Kapitel. Es wird meift an den Frangofen gemeffen, bei denen es un-Es wird meist an den Franzosen gemessen, dei denen es unserem weitgereisten Erzähler besonders Lyon angetan hat; aber auch neben den andern großen Kulturnationen stand Deutschland bedenklich da. Die kulturnelle Kückftändigkeit diese Bolkes ist wohl unserem Erasmus nirgends so empsindslich nahegetreten wie in der Gasthausverpslegung. Da verstand er dann keinen Spaß. Man hätte die Lektüre dieser Schilderung dem wackern Carlyse gönnen mögen: vielleicht hätte ihm der Vergleich mit den seither gemachten Fortschritten seine vielbeseufzte deutsche Reise erleichtert. So unterhaltend, so belustigen für uns unbeteiliate Nachfahren sich diese Schilderung ftigend für uns unbeteiligte Rachfahren fich biefe Schilderung

bes beutschen Gafthoflebens lieft, beim Lefen eines ichonen Ro-

mans aus jener Zeit wird man sie lieber wieder vergessen wollen. Ihr Naturalismus würde sich kaum damit vertragen.
Die Frauen erhalten ihre Leviten im "Frauensenat". In "Zwei Tote" lernen wir den edeln Heimganz eines echten Frommen und Mannes vom Abgang einer bornierten. Knechtseele mit all dem ignobeln Treiben um ihren noch le= benden Leichnam unterscheiden.

Bas fromme Beiftesfreiheit ift, bas tann uns feiner ichoner zeigen als Erasmus von Rotterdam. In allem Spott kennt er die Grenzen feinen edeln Mages, das nicht alte und moderne, das bleibender Beisheit eigen ift.

Beiligfum.

2111 die ichweren, bangen Tage finden fich in einem Beiligtume, Wo Dergangenheit leis pfalmodierend Schmückt die Grüfte mit der Totenblume. Prangt das Leid, ihr urgewalt'ger Meifter. Und im Chorgestühle Sitze nehmen.

Und die fernen, toten Tage Reigen sich wie schöne, fanfte Beifter Dor dem Cabernafel, dort, wo thronend Die verflart und felig weiter wallen

Mild und ernft gleich muden Breifen, Die von Menschen und vom Leben wiffen Und im frieden ihrer Stunde harren, Sehnen fie die Baupter an die Kiffen.

Sangfam hebt das Leid die Bande, Segnet gütig namenlose Schemen,

Durch den Raum geht heilig Schweigen. Wenn von Kranken einer dort gewesen, Trägt er eine mundervolle Ruhe In der Seele, ift durch Leid genefen.

B. C. Munderly, Röffern.

Goldschmieds glücklichster Tag.

Der schönste Auftrag, der mir fam, Seit ich das Handwerk treibe, Die liebste Urbeit, die ich nahm Unf meine Goldschmiedscheibe:

Das war das Ringlein, das ich schuf Beut morgen in der frühe -Mie ichien mir werter mein Beruf, Mie füßer meine Mühe!

3ch hab' das Ringlein heiß gefüßt Und jubelnd fortgetragen -Wohin? Wenn ihr's denn wiffen mußt, Laft's euch das Ringlein fagen!

J. ninck, Winterthur.